

wollen, bis die dem Verbands angehörnden Vereine ihre Beiträge bezahlt haben werden. Herr Josef Burger, ein tüchtiger Kaufmann der Offseite, hat seine Verdienste dem Verbands ebenfalls zur Verfügung gestellt.

Neue Vereine haben sich gebildet und dem Verbands angegeschlossen: in New-York „Har Zion“, in Panters, in Scranton, in Wilkesbarre und in Dallas im Staate Texas.

Der Verein „Jehuda Halevi“ veranstaltet am 9. Mai in New-Yorking Hall eine Jehuda Halevi- und Bar Kochba-Fest, als Festredner werden jüngeren Rabbiner Dr. Philipp Klein und Dr. Michael Singer. Den Festreden werden Concert und Tanz folgen.

Der Verband gibt unter dem Titel „Zion Weekly News“ ein Wochenblättchen heraus, das abwechselnd in deutsch und Yargon erscheint. Heute hat die zweite Nummer die Presse verlassen.

Chicago. Ein neues vorzüglich bewährtes Mittel für die zionistische Massenagitation hat die hiesige „Zion Association“ in Anwendung gebracht. Ein über ihre Anregung verfaßtes zionistisches Theaterstück „Die Farmer von Zion“ oder „Der erste Feiertag“ wurde in der Parkhalle aufgeführt und fand bei über 1000 Zuhörern begeisterte Aufnahme. Alle zionistischen Vereine waren mit ihren Fahnen erschienen und als sie nach Schluss der Vorstellung aufmarschierten, erregten sie in der Stadt großes Aufsehen. Das Stück, das das Leben der von Europa vertriebenen und in Palästina anständig gewordenen Colonisten schildert, hat trotz seiner dramatischen Mängel viel nationales Empfinden und wirkte geradezu hinreißend auf die Gemüther. Ein solcher Abend — sagt der „Chicago Weekly“ — bedeutet mehr als Tausende von Agitations-Veranstaltungen.

Chicago. Die Gründung des neuen zionistischen Verbandes „Westliche Zion-Allianz“ ist das erfreuliche Ereignis der letzten Tage. Alle Vereine vom amerikanischen Far-West (bisher zwölf) haben sich ihr angeschlossen. Die Centrale, an deren Spitze Advocat Zolotkoff steht, hat ihren Sitz hier. Jeder Verein ist im Allianz-Comité durch einen Delegierten vertreten.

Randfontein (District Krugersdorp S. A. N.). Im fernen Südafrika hat der Zionismus ebenfalls treue Anhänger gefunden. Wir haben schon vor einiger Zeit einen Bericht aus Johannesburg gebracht. Nunmehr liegen uns die Statuten der „Veaman Zion Association“ von Randfontein vor, nebst einem Berichte über die Thätigkeit des Vereines. An der Spitze desselben stehen: J. S. Zaffe, J. H. Chen, J. Zaffe, J. H. Zaffe, Goldblatt, D. W. Zaffe, J. Judas, E. J. Berman, J. Blieden, M. Judas und S. Holzberg. Der Verein erklärt ausdrücklich auf dem Boden des Vaseler Programmes zu stehen und sich der zionistischen Organisation bedingungslos anzuschließen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Eöbliche Redaction der „Welt“!

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die „Welt“ sich unzweifelhaft die Position eines Organes der Zionisten aller Länder errungen und es wäre zu bedauern, sollte strikte Unparteilichkeit nicht die Richtschnur ihres Programmes sein.

Ihr Bericht über die Zionisten-Conferenz in England war sicherlich kein Mäuter der Unparteilichkeit. Ob die Schuld in London oder in Wien zu suchen ist, darüber zu entscheiden sind wir außer Stande, aber jeder unparteiische Leser bedauerte es.

Wenn wir solange gewartet haben mit dieser Berichtigung, ist es einzig und allein, weil wir den betreffenden Personen die Gelegenheit geben wollten, das Unterlassene selbst gutzumachen. Da dies bis jetzt nicht geschah, fühlen wir uns verpflichtet, im Interesse der Wahrheit und im Interesse unseres Parteiorganes, es selbst zu thun.

Die in Nummer 10 der „Welt“ erschienene Resolution: „Die heutige Konferenz ersucht alle zionistischen Vereine, sich „unter der Leitung“ des vom Vaseler Congress gewählten Central-Comités zu vereinigen.“ ist kaum in ihrer Form richtig, aber die plötzliche Unterbrechung, das Weglassen der Gegenpropositionen und der Schlusssatz: „die ganze Versammlung erhob sich“ ist dazu angethan, dem Leser eine falsche Vorstellung der Resultate zu geben. Diese Resolution ist in der Form nie zur Abstimmung gekommen und natürlicherweise nie angenommen worden.

Der Berichterstatter, wie es scheint, fühlte selbst die Unrichtigkeit dieser Darstellung und in seinem ausführlichen Berichte in der nächsten Nummer (11) bemerkten wir einen Versuch, der Sache etwas mehr gerecht zu werden. Da wird schon des Amendements der „East London-Gruppe“ gedacht. Aber auch hier tritt eine Entstellung zutage, die kein unparteiischer Berichterstatter sich zuschulden kommen lassen darf. Es heißt: Dieser Antrag (East London-Gruppe) wurde nach einer sehr lebhaften Debatte abgelehnt. Das ist selbstredend nicht der Fall gewesen. Der Antrag konnte nicht abgelehnt werden, weil er zur Abstimmung nicht gelangt war. Der Berichterstatter weiß wohl, daß die East London-

Gruppe eingewilligt hat, ihr Amendement zurückzuziehen, nachdem die Resolution derart geändert worden ist, so daß die „London Chovewi Zion“ unbeschadet ihres Anschlusses an das Wiener Central-Comité ihre Thätigkeit für die Colonisation Palästinas gemeinschaftlich mit anderen Organisationen fortsetzen kann.

Sie werden die Zuverlässigkeit dieser Berichtigung aus der Beilage der „Jewish World“ (Moseh II) genau ersehen können, wie auch aus dem officiellen Report über die Conferenz der demnächst erscheinen wird.

Im Auftrage des Comité's des East London Tent der „Chovewi Zion“

E. W. Rabinowicz
Commander.

E. Goldman
Secretary.

London, Chol Hamoed Pesach.



Correspondenzen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. (Orig.-Corr.) In den letzten Tagen wurden von der n.-ö. Statthalterei die Statuten des „Bildungs- und Unterstützungsvereines der jüdischen Arbeiter und Privatangestellten „Achawah“ genehmigt, nachdem sie dieselben bereits zweimal aus verschiedenen formellen Gründen zurückgewiesen hatte. Wir begrüßen diesen ersten zionistischen Arbeiterverein in Wien aufs herzlichste und hoffen, daß er, aus einem in den beteiligten Kreisen lebhaft empfundenen Bedürfnisse hervorgegangen, zu einem nützlichen Gliede der zionistischen Organisation werden wird. (Nach der in den nächsten Tagen stattfindenden Constituierung und Wahl des Ausschusses wird der Verein seine Thätigkeit aufnehmen.)

Krafsau. (Orig.-Corr.) Am 16. d. fand hier die Verhandlung über den Einspruch des k. k. Gymnasialkatecheten Mathias Jez gegen die Confiscation der zweiten Auflage seiner Broschüre „Die Geheimnisse der Juden“ statt. Der Einspruchswerber, der seine Broschüre nur mit Chiffren „M. J.“ herausgegeben hat, erschien persönlich. Er hielt ein langes Plaidoyer gegen den „Semitismus“, worin er erklärte: „Der Semitismus drückt unser ganzes nationales, sociales und politisches Leben nieder. Diese Frage läßt sich weder durch Confiscationen beseitigen, noch mit Schweigen übergehen; man muß sie auf legalem Wege regeln, wie dies schon in Wien zum größten Theil (!) geschehen ist.“ Redner erklärt, daß die Confiscation ungerecht sei, denn die Staatsanwaltschaft habe die erste Auflage von 5000 Exemplaren nicht beanstandet und die zweite erst neun Tage nach dem Empfang des Pflicht-exemplars beschlagnahmt. Er beruft sich zum Schluß auf Barrer Decker, Merunowicz u. A., deren Schriften er dem Gerichtshof überreicht.

Darauf entgegnete Staatsanwalt Dr. Czujczan, daß die vorliegende Broschüre von der ersten bis zur letzten Zeile die Tendenz habe, gegen die Juden aufzuheben und sie als Plage der Menschheit darzustellen, die wir mit Schwefel und Feuer vernichten müssen.

Darauf zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück.

Dann verkündete er den Beschluß, daß die Confiscation, soweit sie sich auf die ganze Broschüre bezieht, aufgehoben und nur bezüglich einiger Stellen aufrechterhalten wird. Demgemäß sollen nur die wenigen Stellen beseitigt und die ganze Auflage dem Verfasser zurückgestellt werden. Zur Begründung führte der Vorsitzende — wie der „Ezras“ berichtet — aus, daß im vorliegenden Buche nur zu antisemitischer Gesinnung und zur legalen Verteidigung gegen den „Semitismus“ aufgefordert würde; das sei nicht strafbar. Nur einige Stellen könnten die weniger gebildete Bevölkerung zu antisemitischen Thaten aufreizen, und diese sollen confisciert bleiben. Beide Theile meldeten die Berufung an.

Uchów. Unter dem hiesigen Bauernvolke cursiert seit zwei Wochen ein Blutmärchen. Die Geschichte soll sich vor einem Monate, wie die Fanatiker behaupten, folgendermaßen zugetragen haben:

In ein Coupé des Eisenbahnzuges auf der Strecke Neu-Sandez-Krafaú, in welchem jüdische und christliche Passagiere sich befanden, stieg eine Frau mit einem Hunde ein. Durch unaufhörliches Bellen desselben, was bei einem Hunde ein seltener Fall ist, kamen die christlichen Passagiere auf den Gedanken, es müsse sich etwas Verdächtiges in einem Kistchen befinden, das die Juden mit sich führten. Durch den Zugführer wurden deshalb die Juden gezwungen, das Kistchen zu öffnen. Und welch schauerliches Bild entrollte sich da vor ihren Augen! Ein vierjähriges schlafendes Christenmädchen, das nach Krafaú zur Abchlachtung geführt wurde. Auf der nächsten Station sollten die Juden für ihre Greuelthat dem Stationsvorstande Rechnung ablegen, allein sie beschwichtigten denselben mit einer 1000 Gulden Banknote und er unterließ die weiteren Schritte. — So weit das Märchen.

Solcher Lügen bedienen sich unsere Antisemiten, um die Bauern aufzureizen und wenn hier nicht rasch dem Uebel vorgebeugt werden wird, dürfen wir Excesse à la Wieliczka in nächster Zeit erwarten. L. S.

Budapest. Bei der letzten Versammlung der Pesther israelitischen Religionsgesellschaft lenkte der Vorsitzende, Sigmund Kohner, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf ein vom Unterrichtsministerium concessioniertes Schulbuch „Leány-iskolai földrajz“ (Geographie für Töchterchulen), in welchem die ungarländischen Juden als besondere Nationalität angeführt sind. Vom Gesichtspunkte des jüdischen Patriotismus protestiert Redner unter dem Beifalle der Anwesenden gegen solche Classification. Die armen ungarischen Juden! Es muß ein fürchterlicher Schmerz sein, sich so verkannt zu sehen. Dabei zeigen sie trotz des Einschlages magyarischen Empfindens eine auffallende Nechlichkeit mit ihren cisleithanischen „Glaubensgenossen“. Sie „protestieren!“

Bulgarien.

Sofia. (Orig.-Corr.) Die Feiertagswoche wäre schier ohne bemerkenswerte jüdenfeindliche Staatsactionen des Antisemitismus abgelaufen. Allein das wäre ja zu schön gewesen und es sollte nicht sein. Auf einmal stellte sich der „Džyvo“ (Echo) ein ziemlich gelesenes Blättchen mit einem Telegramm ein, welches meldete: „Zamboli. Das Kind des Gendarmen K. wurde von Juden die für die Passahfeiertage Blut brauchten, angefallen — und wurde von mittlerweile dazugehenden Bauern gerettet. — Kind bedenklich krank. Inzwischen rottete sich dort eine große Masse Einwohner zusammen — und nahm eine drohende Haltung an. Zum Blutvergießen kam es nicht. Die Polizei that ihre Pflicht.“ — Dieses rathselhafte Telegramm wurde bald durch ein an den hiesigen Vorstand — Comité synagogal — aus Zamboli gerichtetes, von jüdischer Seite kommendes Telegramm, welches um Schutz bat, ergänzt.

Ein jüdischer Einwohner jener Stadt wurde von einem Schuljungen provociert und gab ihm einen Schlag. Der Bursche gieng in die Schule und erzählte den Mitschülern, wie er von den Juden angefallen wurde, welche ihm Blut abzupfen wollten. Alle Kinder erzählten diese gruselige Geschichte ihren Eltern. Die Repräsentanz der sephardischen Gemeinde machte beim Minister des Innern Berew darüber Vorstellungen und erhielt von demselben die Zusicherung, daß die jüdischen Bürger Schutz erhalten würden. An den Bezirkshauptmann ergieng auch die strengste Ordre vom Ministerium, er möge mit aller Energie jede Ausschreitung gegen die Juden verhindern, wofür er besonders verantwortlich gemacht werde.

Das antisemitische Gewitter verzog sich laudewärts und zwar nach Skiwno, um dort mit elementarer Gewalt loszubrechen. Diesmal sollte es aber nicht ohne Blut — natürlich Judenblut ablaufen. Die eingezogenen Erkundigungen ergaben folgende Details.

In Skiwno verließ ein kleiner Junge, Schüler der Volksschule, sein Elternhaus gegen Abend, um die Nacht bei einem Mitschüler zu verbringen. Als tags darauf der Knabe wieder ins Elternhaus und unter seine Genossen kam, erzählte er scherzhalber, daß er von Juden ergriffen und in eine Bade-

wanne gesteckt worden wäre, wo man ihm das Blut abzupfte. Es entstand nun sofort eine gewaltige Aufregung in der Stadt. Man begab sich zum Bezirkshauptmann mit dem Verlangen, den betreffenden Jungen zu vernehmen; damit er seine Aussagen vor der Polizei mache. Der ausgesetzte Strazar (Gendarm) mißverstand den Auftrag seines Vorgesetzten und theilte der Menge mit, daß er den jungen Schüler, welchen die Exorjets für ihre Bluteremonie mißbraucht hätten, zum Natschalek (Bezirkshauptmann) zu führen beauftragt sei. Natürlich glaubte die Menge nun erst recht an dieses Gerücht und begann eine schreckliche Hehe. Sieben Juden wurden schwer, viele leicht verletzt, vier Geschäfte ausgeraubt, die Scheiben der Synagoge wie die der Allianzschule eingeschlagen.

Die Behörde suchte dieser Meute Herr zu werden. Die Ruhe soll wieder hergestellt sein.

Die Unruhen mußten wohl große Dimensionen angenommen haben, da sich die Gendarmerie als unzureichend und das Eingreifen des Militärs unter Major Bonew als nothwendig erwies.

Rußland.

St. Petersburg, 4. April. Im hiesigen Vereine „zur Förderung der Bildung unter den Juden“, (historisch-ethnographische Abtheilung) erstattete Herr M. Margolin, der vor kurzem Palästina besucht und die dortigen Verhältnisse eingehend studiert hatte, Bericht über seine Wahrnehmungen, deren kurzer Inhalt hier wiedergegeben sei: „Die Colonien — erzählte der Referent — bilden, nachdem ihre schwierige Prüfungszeit, die jede neue Sache durchzumachen hat, vorüber ist, gleichsam einen Circulationsapparat voll gesunden, lebensfrischen Blutes, der dem jüdischen Volkskörper frische Kraft zuführen soll, indem die Colonien die Grundlage für ein jüdisch-nationales Centrum bilden können. Palästina im Allgemeinen steht den anderen Ländern, weder in klimatischer noch in ökonomischer Beziehung nach und ist für die Ansiedlung der Juden sehr geeignet. Es hat noch den Vorzug vor anderen Ländern, daß das Volk durch eine mehrtausendjährige Tradition an daselbe geknüpft ist. Diese Anhänglichkeit war es auch, die den Colonisten Muth und Ausdauer gegeben hat, um die unsäglichen Mühs- und Drangsale zu überwinden und den Stand zu erringen, auf dem sie sich gegenwärtig befinden. Diese wenigen Colonien jedoch (sogar zusammen mit den anderwärts begründeten) reichen wegen der Langsamkeit, mit der sie gegründet werden, nicht hin, um die Judenfrage in Europa vollständig zu lösen. Was das Menschenmaterial betrifft, sollten die russischen Juden das Hauptelement der Ansiedlungen bilden, die sie zu einem wahren Centrum für das ganze nationale Judenthum machen könnten. Außer Palästina gibt es nirgends einen Ort, der für ein solches nationales Centrum geeignet wäre. Für die endliche Nothwendigkeit eines nationalen Centrums spricht sowohl die ganze jüdische Geschichte als auch die gegenwärtige Lage der Juden in allen Ländern Europas“. Dem Vortrage folgte eine lebhafteste Discussion über den Zionismus.

(„Hameliz“).

Frankreich.

Paris. Aus Philippeville wird dem „Temps“ von einer antisemitischen Kundgebung gemeldet, welche gegen den Abgeordneten Thomson veranstaltet wurde. Thomson ist gegenwärtig umso eher Zielscheibe der Antisemiten seines Wahlkreises, als die Manifestanten seinen Namen mit dem Decret Crémieux in Zusammenhang bringen, weil er mit der Entlein des Emancipators der algerischen Juden verheiratet ist.

Paris. (Orig.-Corr.) Die Enthüllungen Casellas haben nicht verfehlt, im Lager der Generalstabspartei Muth und Erbitterung hervorzurufen. Die Blätter des militärisch-clericalen Sindicats fielen in heftiger Weise über den Oberst Panizzardi und Casella her. Der „Jour“ sendete einen Interviewer zu Panizzardi und veröffentlichte darauf ein Interview, das die Angaben Casellas vollständig desavouiert. Darob große Freude im Lager der Militärpartei. Da plötzlich erklärte Panizzardi, daß er den Mitarbeiter des „Jour“ gar